

Adick, Christel

Afrikanisierung oder Modernisierung der höheren Bildung? Historische Wurzeln moderner akademischer Bildungsinitiativen in afrikanischer Hand

Küper, Wolfgang [Hrsg.]: Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika. 1. Die Lage der Universitäten. Frankfurt/M. : Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1989, S. 1-27



Quellenangabe/ Reference:

Adick, Christel: Afrikanisierung oder Modernisierung der höheren Bildung? Historische Wurzeln moderner akademischer Bildungsinitiativen in afrikanischer Hand - In: Küper, Wolfgang [Hrsg.]: Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika. 1. Die Lage der Universitäten. Frankfurt/M. : Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1989, S. 1-27 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148131 - DOI: 10.25656/01:14813

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-148131>

<https://doi.org/10.25656/01:14813>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek:

Die **Lage der Universitäten** : Sektionsbericht ;
Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika /
Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland e. V. Wolfgang
Küper (Hrsg.). – Frankfurt/M. : Verl. für Interkulturelle
Kommunikation.

Auf d. Haupttitels. auch: African Studies Assoc. in Germany. Soc. des
Africanistes en Allemagne

NE: Küper, Wolfgang [Hrsg.]; Vereinigung von Afrikanisten in
Deutschland

1 (1989)

(Jahrestagung ... / Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland e.V. ; 1989)

ISBN 3-88939-170-2

NE: Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland: Jahrestagung ...

© Verlag für Interkulturelle Kommunikation
Postfach 900965
D - 6000 Frankfurt 90

Umschlag: Sigrid Schönecker

Herstellung: F.M.-Druck, 6367 Karben 1

Christel Adick

Afrikanisierung oder Modernisierung der höheren Bildung?

Historische Wurzeln moderner akademischer

Bildungsinitiativen in afrikanischer Hand.*

Vorbemerkung

Die erste Generation der nachkolonialen Bildungsentwicklung in Afrika ist gekennzeichnet durch zwei Tendenzen, die sich eigentlich zu widersprechen scheinen:

1. Eine forcierte Expansion schulischer Institutionen auf allen Stufen und Ebenen von der Primar- über die Sekundarschule bis zur Universität - dies impliziert eine Akzeptanz des sog. "westlichen" Bildungsmodells Schule;
2. Eine Afrikanisierung von Schule, die sich bislang in einer Afrikanisierung des Lehrkörpers und der Curricula ausdrückte, die durch die Wiederentdeckung der traditionellen afrikanischen Erziehungspraxis jedoch auch im Blick auf eine Afrikanisierung der Schule als Institution betrieben wird; - dies impliziert eine Distanz zum sog. "westlichen" oder modernen Bildungsmodell Schule.

Diese beiden bildungspolitischen Optionen: Modernisierung oder Afrikanisierung - sind jedoch nicht das Ergebnis von Dekolonisationsprozessen der letzten Jahre; sie haben vielmehr in der afrikanischen bildungspolitischen Diskussion nachweislich eine über hun-

* "Die folgenden Überlegungen entstanden im Zusammenhang mit meiner in Arbeit befindlichen Habilitationsschrift, für die mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft dankenswerterweise ein Habilitations-Stipendium gewährt hatte."

dertjährige Tradition. Und das Für und Wider und die Frage der Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit beider Positionen sind seitdem immer wieder von Lehrern, Mission, Kolonialverwaltung, afrikanischen Bildungspolitikern und Erziehungsministerien, internationalen Bildungskommissionen, Entwicklungshilfeexperten und anderen aufgegriffen, aber wohl nirgends endgültig gelöst worden.

Es gibt eine ganze Reihe von (im übrigen gar nicht so wenigen) pädagogisch und bildungspolitisch engagierten Westafrikanern des vergangenen Jahrhunderts, die als frühe Repräsentanten für den afrikanischen Beitrag zur Diskussion um die Einführung und Ausgestaltung formaler Bildung und Erziehung in Gestalt von "Schule" nach sog. "europäischem Modell" in Frage kommen; so z.B. Mojola Agbebi, James Johnson, S.R.B. Attoh-Ahuma, Egyir Asaam und weitere. Aus diesem Personenkreis habe ich im folgenden Edward Wilmot BLYDEN (1832-1912) und James Africanus Beale HORTON (1835-1883) ausgewählt - vor allem, weil sie die bis heute widersprüchliche bildungspolitische Option: Afrikanisierung oder Modernisierung in ihrem Denken am deutlichsten verkörpern.

Die **Orte** des Geschehens lagen in Westafrika, vor allem in Liberia, Sierra Leone, der damaligen Goldküste und Lagos, zuweilen auch in Europa und Nordamerika sowie in weiteren westafrikanischen Gebieten auch des sog. "Hinterlands".

Zum **Zeitraum** des Geschehens ist zu sagen, daß die Aufteilung Afrikas unter europäische Kolonialmächte noch keine Tatsache und eine englische Kolonialdoktrin für Westafrika noch nicht vorhanden war. Nur BLYDEN erlebte den Umschwung von der sog. "laissez-faire"-Epoche des Freihandels ("informeller" Kolonialismus) zur kolonialen Zerteilung Westafrikas - da hatte er aber schon einen großen Teil seines Lebens hinter sich.

Westafrika wandelte sich im 19. Jahrhundert von einer Außenarena zu einem integralen Bestandteil des expandierenden kapitalistischen Weltsystems. Aber die politische Situation war noch relativ offen im Vergleich zu den späteren rigideren Strukturen der Kolonialherrschaft. **Schulen** nach sog. "westlichem" Modell hatte es seit der Errichtung der ersten befestigten Küstenstützpunkte der Portugiesen sporadisch gegeben. Mit Beendigung des transatlantischen Sklavenhandels stieg dann die Zahl der Schulen in Sierra Leone, an der Goldküste und anderswo in Westafrika, und nicht wenige dieser Schulen wurden von Afrikanern oder Afroamerikanern selbst betrieben. In den Küstenorten und den Handelsstützpunkten gab es eine schulisch gebildete westafrikanische Elite, die sich in der

"laissez-faire"-Epoche aus den oben angesprochenen Gründen (fehlende Kolonialstrukturen) zunächst relativ frei entfalten konnte. Vertreter dieser Küstenelite gelangten so im 19. Jahrhundert in selbständige und einflußreiche Stellungen in Handel, Mission, Verwaltung und auch im Bildungsbereich, in hohe Positionen, die ihnen dann ab der Jahrhundertwende mit der Konsolidierung der kolonialen Fremdherrschaft aus rassistischen und kolonialistischen Gründen wieder verwehrt wurden, und die sie sich zum Teil erst im Zuge der Beendigung der Kolonialherrschaft wieder erkämpfen mußten. - Soweit kurz der geschichtliche Hintergrund, vor dem Leben und Werk von HORTON und BLYDEN gesehen werden müssen.

1. **James Africanus Beale Horton (1835 - 1883) und seine Vorstellung von einer modernisierungsorientierten westafrikanischen Bildungspolitik**

1.1. Biographischer Hintergrund

(Die folgenden Angaben stützen sich insbesondere auf AYANDELE 1972 a, b; FYFE 1972; JULY 1966; NICOL /Hg./ 1969; VANDERPLOEG 1978 sowie auf die Einleitungen der in meinen bibliographischen Anmerkungen genannten Horton-Editionen von SHEPPERSON 1969 und AYANDELE 1970.)

James Horton wurde am 01.06.1835 in Gloucester bei Freetown in Sierra Leone als Sohn ehemaliger Ibo - Sklaven geboren. Er ging dort in die CMS - Missionsschule und anschließend in die CMS-Grammar-School in Freetown, in der er in Fächern wie Griechisch, Latein, Mathematik, Geographie, Englisch, Geschichte, Bibelkunde, Astronomie und Musik unterrichtet wurde. Danach besuchte er zwei Jahre lang die Fourah Bay Bildungsanstalt der CMS, die damals noch kein Universitätscollege war, um christlicher Geistlicher zu werden. Er bekam dann zusammen mit zwei anderen Fourah Bay - Studenten die Möglichkeit, in Großbritannien Medizin zu studieren; denn von der britischen Militärverwaltung wurden Stipendien vergeben, um wegen der hohen Sterblichkeitsrate der Europäer Westafrikaner als Militärärzte vor Ort einsetzen zu können. Horton besuchte fünf Jahre lang das King's-College in London und erwarb

den Abschluß des "Membership Examination of the Royal College of Surgeons of England" (M.R.C.S.), eine ärztliche Abschlußprüfung. Er studierte dann ein weiteres Jahr in Edingburgh, wo er am 01.08.1859 seinen medizinischen Dokortitel (M.D.) mit einer Arbeit zur medizinischen Topographie Westafrikas erwarb. Anschließend wurde er als militärischer Assistenzarzt gegen Ende 1859 nach Westafrika, und zwar zunächst nach Anomabu an die Goldküste beordert, und diente in den folgenden Jahren im britischen Militärdienst und zeitweilig auch als Zivilkommandant in verschiedenen englischen Stützpunkten in Westafrika. HORTON wurde 1875 zum Arzt im Majorsrang befördert, zog sich aber 1880 mit halber Besoldung aus dem britischen Militärdienst zurück. Er starb am 15.10.1882 im Alter von 48 Jahren in Freetown.

1.2. Hortons Vorstellung von einer modernisierungsorientierten westafrikanischen Bildungspolitik

Trotz seiner Verdienste als Arzt, als naturwissenschaftlicher Forscher und als Publizist politischer Ideen war letztendlich, wie JULY (1966, S. 8) unterstreicht, Hortons **bildungspolitisches Engagement** ein Hauptkennzeichen für sein Lebenswerk. Bildung in Gestalt der besten Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten, die zu seiner Zeit weltweit denkbar waren, waren für ihn Voraussetzung und Mittel für die Modernisierung Afrikas, - in heutiger Terminologie könnte man sagen: Bildung war für ihn der 'Motor' einer 'nachholenden' Entwicklung. Diese rückhaltlose Bejahung moderner Bildung von der Volksschulbildung zur höheren und beruflichen bis hin zur universitären Bildung entsprang einer Reihe von Motiven:

1. Sie implizierte eine Anerkennung der technischen und naturwissenschaftlichen Fortschritte Europas, die er während seines Studiums und weiterer Aufenthalte in England kennengelernt hatte.
2. Sie war eine Reflexion seines eigenen Werdeganges: Schulbildung und Universitätsstudium hatten aus ihm, dem Sohn von in Sierra Leone angesiedelten Ex-Sklaven aus dem Ibo-Land, einen angesehenen Mann gemacht, dessen Qualitäten auch von nicht-rassistischen, philanthropischen Europäern anerkannt wurden.

3. Eine intellektuelle Ebenbürtigkeit der Schwarzen gegenüber den Weißen würde am ehesten durch gleiche Bildungsstandards unter Beweis gestellt werden können.
4. Wenn Bildung im Sinne von Aufklärung über Natur und Menschheitsgeschichte eine technisch-industrielle Entwicklung in Europa initiiert hätte, so müßte auch in Afrika Bildung zum Motor von Entwicklung werden können.
5. Die Rückständigkeit Westafrikas sei auf besondere historische und geographische Rahmenbedingungen (relative kulturelle Isolation Westafrikas zwischen Atlantischem Ozean und Sahara, Folgen des transatlantischen Sklavenhandels) zurückzuführen und nicht auf rassische oder kulturelle Andersartigkeiten.
6. Eine Kooperation mit philanthropischen, wissenschaftlichen und christlichen Kreisen Englands stand - angesichts der im damaligen Weltssystem unangefochtenen Hegemonialmacht Englands - wie eine Art Entwicklungshilfeagentur im Dienste seiner Fortschrittsphilosophie für Westafrika.

Für diese seine Sichtweise ist Horton als "entafrikanisierter Afrikaner", als total "hypnotisiert" von der Kultur des weißen Mannes (AYANDELE 1972b, S. 172f.) und als am meisten verwestlichter Repräsentant der westafrikanischen Küstenelite des 19. Jahrhunderts kritisiert worden: "Horton was undoubtedly the most thoroughly culturally conquered of the leading African educationists of nineteenth century West Africa" (AYANDELE 1972a, S. 121). - Dennoch wäre es verfehlt, ihn als Marionette eines englischen Kulturimperialismus verstehen zu wollen. Denn gleichzeitig - und nicht etwa im Widerspruch dazu! - setzte er sich für **afrikanische** Belange ein, für Entwicklung und Fortschritt auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene, für politische Selbstbestimmung, für die Übernahme von Verwaltungs- und Leitungsfunktionen in afrikanischer Hand, für die Verschriftlichung afrikanischer Sprachen, für Landwirtschaft, Bergbau und Banken in afrikanischen Wirtschaftsunternehmen, für öffentliche Gesundheitsdienste mit afrikanischen Ärzten usw. Modernisierung und Afrikanisierung waren für ihn keine widersprüchlichen Postulate!

Auf seine Vorstellungen zum allgemeinbildenden Schulwesen, die z.B. Forderungen nach allgemeiner Schulpflicht, Mädchenbildung, flächendeckendem Schulangebot, Verschriftlichung der afrika-

nischen Muttersprachen, Lehrerbildung, staatlicher Schulaufsicht usw. enthielten, kann ich hier nicht weiter eingehen (Vgl. dazu z.B. die Textauszüge von HORTON in NICOL/Hg./ 1969, S. 95-99), weil hier der Bereich der höheren Bildung zur Diskussion steht.

1.3. Hortons Vorstellungen von einem wissenschaftlich orientierten höheren Bildungsangebot in Westafrika

In seinen Schriften sowie in seinen Anträgen an und Auseinandersetzungen mit englischen Behörden forderte Horton immer wieder **höhere Bildungsmöglichkeiten für Afrikaner in Afrika selbst**, und zwar:

- öffentliche, akademisch ausgerichtete, allgemeinbildende **Sekundarschulen** (Grammar Schools, Public Schools) in allen Schuldistrikten, z. B. von Sierra Leone (HORTON 1868, S. 203);
- **Lehrerbildungsseminare**, wobei die Regierung solche Lehrerstudenten voll finanzieren sollte, die sich für anschließende mindestens 10 Jahre Schuldienst in öffentlichen Schulen verpflichten würden (ebd., S. 203f.);
- **ein medizinisches College für Westafrika** das einem (von ihm ja selbst genossenen) Medizinstudium von Afrikanern in England bzw. einer verstärkten Entsendung europäischen Personals vorzuziehen sei: Afrikanische Ärzte würden in ihrem Land bleiben, die Ausbildung sei billiger und kontinuierlicher, und ein solches College könne in Afrika bessere medizinische Forschung betreiben als in England. In dieser medizinischen Lehr- und Forschungsanstalt sollten Anatomie, Physiologie, Chemie, Botanik (mit dem Zusatz "of Africa"), Naturgeschichte, Pharmazie und Krankenhauspflege gelehrt werden und noch einige allgemeinbildende, "klassische" Nebenfächer; der Lehrer ("Master") solle unbedingt ein Afrikaner sein, weil dieser ein größeres Interesse am Fortschritt seines Landes habe als ein Europäer.

Am nachdrücklichsten war jedoch seine Forderung nach einer Universität für **Westafrika** die er seit 1862 vortrug (vgl. hierzu den HORTON-Textauszug im Anhang sowie VANDERPLOEG 1978 und LYNCH 1964). Horton war wahrscheinlich der erste Westafrikaner,

der die Forderung nach einer Universität in Westafrika nach westlichem Zuschnitt erhob. Seine Forderung entsprang seinen beiden grundlegenden Lebensmotiven: Die intellektuelle Ebenbürtigkeit der Afrikaner gegen den europäischen paternalistisch - rassistischen Überheblichkeitsanspruch zu erweisen und Afrika technologisch-ökonomisch und sozio-kulturell zu modernisieren. Dabei war es selbstverständlich für ihn, in Europa entstandene Ideen und Institutionen zu übernehmen: Naturwissenschaftliche Forschung sollte kein 'europäisches' Privileg bleiben, sie könnte ebensogut afrikanischen Interessen dienen! Er kritisierte die Europäer, die Zivilisation verhießen, aber gleichzeitig den Afrikanern diese Institutionen verweigerten und forderte eine Lehre und Forschung in sich vereinigende Universität mit ordentlichen Professoren, die nur ein oder zwei Fächer zu vertreten hätten und ordentlich bezahlt würden, um sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren, (Horton weist an einer Stelle auf die in seinen Augen vorbildliche Stellung der Professoren an den deutschen Universitäten hin, s. in NICOL (Hg.) 1969, S. 101.) Er forderte ein universitäres Fächerangebot, das die bis dahin in Westafrika verfügbaren Formen von 'höherer' Bildung in Gestalt von Lehrer- und Katechistenseminaren weit übertraf und diese inhaltlich überwand. Später korrigierte er seinen ersten Vorschlag, Fourah Bay College zur Universität zu machen: Die Lage sei - gemessen am westafrikanischen Einzugsgebiet - nicht zentral genug; die Universität solle möglichst viele Studierende anziehen und auch z. B. Geschäftsleuten ermöglichen, einige Kurse zu besuchen (s. in NICOL (Hg.) 1969, S. 101).

VANDERPLOEG (1978, S. 193) weist meiner Ansicht nach mit Recht darauf hin, daß Hortons Vorstellungen für die damalige Zeit und einem britischen und missionarischen Publikum gegenüber politisch und pädagogisch gesehen radikal waren: Horton setzt auf den Staat als Garanten des Bildungssystems und nicht auf die Missionsgesellschaften und private Initiativen, wie das um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch das überwiegende Merkmal der englischen Bildungspolitik war, und er ging von afrikanischen Interessen aus, denen Schule und Universität in Westafrika dienen und von denen sie letztendlich - wie auch immer - kontrolliert werden sollten. Forschung und Lehre sollten schließlich dem Fortschritt, der Entwicklung Afrikas dienen. Er dachte dabei vor allem an naturwissenschaftlich - technische Studienfächer, aber nicht ausschließlich, so daß man Horton nicht voreilig in eine technokratische Ecke stellen kann. Eines sollte seine Universität aber wohl ganz sicher nicht sein:

Ein christlich - missionarisches höheres Lehrinstitut auf Englands Gnaden und mit traditionellen 'afrikanischen' Inhalten. Horton wollte die ökonomische und sozio-politische Entwicklung Afrikas nicht afrikanisieren (wie Blyden) wohl aber unter afrikanische Kontrolle bringen.

2. Edward Wilmot BLYDEN (1832-1912) und seine afrikanisch-kulturalistische Bildungsphilosophie

2.1. Biographischer Hintergrund

(Von und über E. W. BLYDEN ist im anglophonen Bereich ziemlich viel bekannt, da BLYDEN selbst viel publiziert und, u.a. wegen seines längeren Lebensalters, in einem größeren Ausmaß als J.Ä.B. Horton mehrere Generationen afrikanischer Intellektueller und pan-afrikanistischer Bewegungen inspiriert hat. Die folgenden Erörterungen stützen sich besonders auf JULY 1964; LIVINGSTON 1975; LYNCH 1965, 1967; sowie die Einleitung zur Blyden-Edition von FYFE 1967.)

Edward Wilmont BLYDEN wurde am 03.08.1832 auf der dänischen Karibikinsel St. Thomas geboren. Seine Eltern waren freie Schwarze, möglicherweise von Ibo - Herkunft und schulisch gebildet; seine Mutter war Lehrerin, sein Vater Schneider. BLYDENs Versuch, sich 1850 an theologischen Colleges in Nordamerika einschreiben zu lassen, schlug - trotz Empfehlung weißer Pastoren - wegen seiner Hautfarbe fehl. Aufgrund dieser Erfahrung der Rassendiskriminierung am eigenen Leibe wäre er beinahe wieder resigniert nach St. Thomas zurückgekehrt, nahm aber dann ein Angebot der New York Colonization Society für eine freie Überfahrt nach Liberia an. (Liberia war 1847 unter der Leitung von Afroamerikanern eine unabhängige Republik geworden.) BLYDEN kam dort im Januar 1851 an und wurde Schüler der Alexander High School in Monrovia, wo er Fächer wie Latein, Griechisch, Geographie und Mathematik lernte. 1853 wurde BLYDEN Laienprediger, 1854 Tutor an seiner Schule und Stellvertreter des Direktors. 1858 wurde BLYDEN presbyterianisch ordiniert und Schulleiter der Alexander High School, 1861 Professor für klassische Sprachen (Latein und Griechisch) im neu eröffneten Liberia College, wo er zunächst bis 1871 arbeitete. Aufgrund politischer Schwierigkeiten in Liberia hielt er sich anschließend einige Jahre in Sierra Leone auf, wo er eine

eigene Zeitschrift mit dem Titel "The Negro" gründete, sich in einer Bewegung afrikanischer Pastoren der CMS engagierte, die gegen die Vorherrschaft der weißen Missionare zur kirchlichen Selbstständigkeit drängten, und wo er als Regierungsbeauftragter das Hinterland Sierra Leones bereiste. 1873 ging er wieder nach Liberia zurück, übernahm dort 1874 für einige Jahre die Leitung der Alexander High School sowie zeitweilig Regierungsämter und war dann zwischen 1880 und 1884 Präsident des Liberia College. 1886 sagte sich BLYDEN von der presbyterianischen Kirche los (er blieb aber Christ), und in den folgenden Jahren bestimmten Publikationen sowie Reisen und Aufenthalte in Westafrika (vor allem Sierra Leone und Lagos) und in den USA sein Leben. Eine kurze Zeitlang war er noch einmal am Liberia College tätig. Als es aber zu Auseinandersetzungen um das Curriculum kam, verließ er das College und nahm einige Monate später die ihm angebotene Stelle eines Direktors der Abteilung für das islamische Bildungswesen in Sierra Leone an, die er von 1901 - 1906 inne hatte. Er hielt sich in den restlichen Jahren seines Lebens überwiegend in Sierra Leone auf und starb dort am 07.02.1912.

2.2. BLYDENs Versuch einer kulturellen Rehabilitation der schwarzen Rasse

BLYDENs Lebensweg kann interpretiert werden als Versuch der Rehabilitation der Schwarzen vor dem Hintergrund von Versklavung, Unterdrückung und europäischem Rassismus und den daraus resultierenden Inferioritätsgefühlen. Die Prämisse der mit wissenschaftlichem Anspruch in Europa entwickelten Rassentheorien: es gäbe menschliche Rassen mit distinkten Rassemerkmalen, übernahm er; deren Postulat einer Hierarchie der menschlichen Rassen, in der die Weißen ziemlich hoch und die Schwarzen ziemlich weit unten rangierten, verwarf er zugunsten der Vorstellung, die menschlichen Rassen seien gleichwertig, aber nicht gleichartig und erfüllten je spezifische Aufgaben in der Gesamtheit menschlicher Kulturen.

BLYDEN unterstellte den menschlichen Rassen distinkte Charaktermerkmale, und viele seiner Ideen und Verhaltenweisen sind nur aus seinen rassistisch-kulturellen Einstellungen heraus erklärbar. (Zu den Auswirkungen von BLYDENs Leben und Werk auf nationalistische und pan-afrikanische Ideen in den nachfolgenden

Generationen vgl. vor allem JULY 1964: BLYDEN als Vorläufer der Negritude, LYNCH 1965: BLYDEN als westafrikanischer Nationalist und LYNCH 1967 Kap. 3, 6 und 9 zu BLYDENs Ideen und Verhaltensweisen in bezug auf Rassenkontroversen.)

"BLYDEN portrayed his African as the anti-thesis of the European, and serving to counteract the worst aspects of the influence of the latter. The European character, according to BLYDEN, was harsh, individualistic, competitive and combative; European Society was highly materialistic; the worship of science and industry was replacing that of God. In the character of the African, averred BLYDEN, was to be found 'the softer aspects of human nature'; cheerfulness, sympathy, willingness to serve, were some of its marked attributes. The special contribution of the African to civilization would be a spiritual one," (LYNCH 1967, S. 61 f.).

Zuerst hatte BLYDEN mit seinem Ziel "Africa is to be civilized and elevated by Africans" (BLYDEN, zit. bei JULY 1964, S. 77) alle Afrikaner oder Afrika-Abkömmlinge im Sinn. Seine politischen Erfahrungen mit den Mulatten in Amerika und besonders in Liberia, denen er vorwarf, nur ihre eigenen Interessen und Privilegien, nicht aber das Wohlergehen Afrikas im Sinn zu haben, führten ihn schließlich zu einer Ablehnung der Rassenmischung und zur Auffassung, daß nur reinrassige Afrikaner ("pure negroes") ihrem Kontinent dienen könnten. Auch in den verwestlichten Afroamerikanern und Ex-Sklaven sah er schließlich keine wahren Repräsentanten Afrikas mehr, sondern nurmehr in den "natives", den in Afrika geborenen und in intakten Kulturen aufgewachsenen Afrikanern, und zwar am ehesten in den islamisierten afrikanischen Völkern des Hinterlandes. Die Kooperation mit 'gutwilligen', Afrika wohlgesonnenen Europäern, deren Verweilen in Afrika wegen der hohen Sterblichkeitsrate BLYDENs Meinung nach nicht von langer Dauer sein würde und sollte, zog er oft der Anwesenheit von Mulatten oder verwestlichten Afrikanern vor. So setzte er in späteren Jahren zum Teil seine Hoffnungen auf eine weitere Ausdehnung des englischen Einflußbereiches - in seiner Sicht als Schritt hin zu einer Integration Westafrikas - statt auf eine Reduktion oder Abschaffung europäischer Intervention zu drängen (vgl. LYNCH 1967 bs. Kap.9 u. 10).

BLYDEN war einen Großteil seines Lebens in verschiedenen **pädagogischen Bereichen** tätig: als Lehrer, Schuldirektor, Professor für klassische Sprachen und Präsident des Liberia College, als Bildungspolitiker, -planer und -verwalter in Liberia, Sierra Leone und Lagos. BLYDEN beeinflusste gleichzeitig auch die afroamerikanische pädagogische Diskussion durch seine Kontakte zu schwarzen Persönlichkeiten und Gruppen in den USA, z. B. zu

dem bekannten afroamerikanischen Pädagogen Booker T. Washington (vgl. hierzu LIVINGSTON 1974, Kap. 8), Blyden reiste zwischen 1850 und 1895 allein achtmal in die USA, in den späteren Jahren nicht nur als Bittsteller, sondern als geschätzter Redner und um Auszeichnung in Empfang zu nehmen. Wegen seiner Kompromisse mit den weißen Herrschaftssystemen wurde er jedoch wie B. T. Washington von radikaleren Schwarzen heftig attackiert; BLYDENs Position ging jedoch schließlich weit über den pädagogischen Pragmatismus von B. T. Washington hinaus: Verrannt in seine rassistische Philosophie begrüßte BLYDEN schließlich sogar die sich in Südafrika formierende Apartheids-Doktrin mit schulischer Segregation (die zum heutigen System der Bantu-Erziehung führte) und ähnliche Entwicklungen in den USA als richtiges Erziehungskonzept für die Schwarzen (LIVINGSTON 1975, S. 198-202).

2.3. Blydens Vorstellungen von einem afrozentrisch orientierten höheren Bildungsangebot in Westafrika

BLYDENs **Hauptarbeitsgebiete in Forschung und Lehre** waren Sprachen, Geschichte (besonders der Antike) und Theologie/Philosophie. In diesen Bereichen verfolgte er sein Hauptlebensziel der Verteidigung der afrikanischen Kultur gegen den Vorwurf der Geschichts- und Kulturlosigkeit Afrikas, BLYDEN versuchte, seine Einsichten auch curricular umzusetzen, indem er zum Beispiel im Liberia College den Nachdruck auf Geschichte des Altertums und Klassische Sprachen legte, zumal er bei Homer und Herodot oder im Alten Testament keine diskriminierenden Einstellungen gegenüber Afrikanern fand. Die moderne Geschichte dagegen wurde von ihm zensiert: Sie konnte seiner Meinung nach nicht an die Geschichte Roms und Griechenlands heranreichen. Und die unrichtliche Behandlung dieser Epochen mit dem transatlantischen Sklavenhandel und den ihn begleitenden Theorien von der Minderwertigkeit der Afrikaner barg seiner Meinung nach die Gefahr negativer Effekte für das Selbstbewußtsein der afrikanischen Studenten in sich (LYNCH 1967, S. 151f.). Der Fächerkanon im Liberia College enthielt denn auch neben Latein, Griechisch und Geschichte (mit der genannten Schwerpunktsetzung: Antike) nur Mathematik, Bibelstudium und - dies war eine von ihm energisch betriebene Innovation: Arabisch und einige westafrikanische Sprachen. Weitere Fächer sollten hinzukommen, zum Beispiel

Moralphilosophie und Jura, aber es gelang ihm nicht, die vorgesehenen Professoren dafür zu gewinnen. Technische und naturwissenschaftliche Fächer hingegen standen nicht auf seinem Plan für das Liberia College.

In all seinen vielfältigen praktischen, administrativen und theoretischen pädagogischen Tätigkeiten hat sich BLYDEN um den Schulalltag kleiner Dorfschulen und Bildungsprogramme für die Mehrheit der einfachen afrikanischen Bevölkerung nur sein gekümmert, (Eine gewisse Ausnahme bildet hierbei nur sein Engagement für Bildungsmöglichkeiten muslimischer Afrikaner in Schulen, die westlich-säkulare und islamisch-arabische Bildung verknüpfen sollten; vgl. hierzu bes- LIVINGSTON 1975, Kap. 7). Seine Bildungsideale für eine rasse- und kulturbewußte afrikanische Elite waren immer mit dem Aufbau höherer Bildung verknüpft.

In den 1870er Jahren, also etwas später als HORTONs erste Initiative von 1862, war BLYDEN neben anderen an der Diskussion um eine Universität für Westafrika und in afrikanischer Eigenverantwortung beteiligt, die schließlich 1876 zur Angliederung des Fourah Bay Colleges in Sierra Leone an die englische Universität Durham führte.

Welche Realisationschancen gab es für eine solche Idee einer Universität in afrikanischer Hand vor nunmehr über hundert Jahren?

- Der als pro-afrikanisch bekannte englische Gouverneur Pope-Hennessy erklärte sich bereit, die Anfrage mit einem positiven Votum nach London weiterzuleiten. Er wies BLYDEN aber darauf hin, die Sache müsse von den Afrikanern selbst bewerkstelligt und vor allem: bezahlt werden; das Colonial Office war jedoch mit dem Plan nicht einverstanden.
- Die gebildeten Kreolen Sierra Leones zerfielen in zwei Lager:
 - a) Diejenigen, die die Sache einer säkularen, von Afrikanern betriebenen Universität guthießen, waren trotz einiger reicher Kaufmannsfamilien nicht in der Lage und vielleicht politisch auch zu unentschlossen, genügend

finanzielle Mittel dafür aufzubringen. Zu einem staatlichen Fond aus Steuermitteln, aus denen sie die Sache hätten bezahlen können, hatten sie trotz einiger vornehmlich kommunaler Mitsprachemöglichkeiten in Sierra Leone keinen Zugang.

- b) Die in der christlichen Mission (CMS) aktiven Kreolen waren gerade unter der Führung ihres Pastors James Johnson in einen Konflikt um die Etablierung einer unabhängigen Kirche in afrikanischer Hand verwickelt, in dessen Zusammenhang das Ziel der Ausweitung und inhaltlichen Öffnung (neue Fächer) des von der CMS betriebenen Fourah Bay Colleges formuliert wurde.

Was erreicht wurde war schließlich ein Kompromiß:

- Erstens: Das Fourah Bay College wurde ohne Rücksicht auf religiöse Zugehörigkeit für alle geöffnet, die die Eingangsvoraussetzungen erfüllten, und es sollte nun Studienmöglichkeiten neben den bisherigen Missionsausbildungsgängen erhalten; - ein Stückchen Säkularisierung also.
- Zweitens: Das Fourah Bay College wurde der Universität Durham angegliedert (wie ebenfalls zu jener Zeit das Codrington College in Barbados); - ein Stückchen Universität also, wenngleich nicht in afrikanischer Hand.

3. Vergleich HORTON/BLYDEN

HORTON und BLYDEN sind oft miteinander verglichen und ihre gegensätzlichen Positionen dabei herausgestrichen worden. In pädagogischer Hinsicht bes. in einem Aufsatz von FYFE (1970), überschrieben mit "Horton versus Blyden - An Educational Dilemma", dem ich eine Reihe der folgenden Gegenüberstellungen verdanke:

HORTON sah Bildung nach westlichem Modell als Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas (im Sinne einer Ankopplung an das Weltsystem), die er politisch anstrebte: Wie die Briten von den Römern gelernt hätten, so könne nun Afrika sich die ökonomisch-technische Entwicklung Europas aneignen, und das am

besten durch Schule für alle, durch aufklärendes, wissenschaftsorientiertes Schulwissen, durch naturwissenschaftlich-technische höhere Bildung und Professionalisierung und durch nationalstaatliche Modernisierungsprogramme unter Beteiligung freier Bürger.

BLYDEN sah Bildung nach westlichem Modell als diskriminierend und ungeeignet für die schwarze Rasse an, deren kulturelle und spirituelle Identität er mittels afrikanischer Bildung wiederherstellen wollte: Der Afrikaner, so forderte er, müßte sich nach eigenen, der schwarzen Rasse gemäßen Methoden entwickeln,

HORTONs Ansatz impliziert Bildung als Akkulturation um den Preis des Verlustes kultureller afrikanischer Identität; BLYDENs Ansatz impliziert Segregation um den Preis kultureller Isolation.

HORTON dachte bei Bildung eher an Qualifikationen, deren Ertrag man nutzbringend anwenden könne, BLYDEN eher an Bildung im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung um der schwarzen Rasse willen. HORTON argumentierte evolutionär-universalistisch, BLYDEN argumentierte kulturell-relativ.

Bei einer Fokussierung auf **Unterschiede**: "HORTON versus BLYDEN" werden aber allzu leicht die **Gemeinsamkeiten** der beiden übersehen. Diese Gemeinsamkeiten sind aber historisch gesehen meiner Ansicht nach erklärungskräftiger für das tatsächliche Vordringen von Schule in Westafrika, für einen bildungshistorisch bedeutsamen Einschnitt in der Geschichte von Bildung, Erziehung und Unterrichtung in Afrika, demgegenüber die bildungspolitische Option "Afrikanisierung oder Modernisierung" von nachgeordneter Bedeutung ist.

- Gemeinsam war ihnen zunächst einmal ihre übergeordnete Zielvorstellung, im afrikanischen Interesse zu handeln, wobei HORTON vor allem die politisch-ökonomische Unabhängigkeit und BLYDEN die kulturelle Identität Afrikas verfocht. Obwohl beide mit Europa kooperierten, waren sie gewiß keine billigen Handlanger des europäischen Imperialismus.
- Gemeinsam war ihnen ferner ihre soziale Klassenlage, aus der heraus sie Schule als - wie wir heute sagen: "Mittelschichtinstitution" begreifen: Weder HORTON noch BLYDEN gehörten der alten (traditionelle Könige oder Herrscherfamilien) oder neuen (Handelsbourgeoisie, Großkapital) westafrikanischen Herrschaftsschicht an. Sie hatten nichts als

ihre westliche Bildung zu verkaufen, und sie waren durch nichts anderes als durch eben diese Bildung sozial aufgestiegen. Trotz HORTONs Ideen zu einer allgemeinen Schulpflicht und der Kritik an der afrikanischen Hausklaverei und trotz BLYDENs Insistieren auf der besonderen Würde des 'reinen', unverfälschten Afrikaners im Inneren Afrikas, reflektiert ihrer beider Bildungskonzeption die Interessen der westafrikanischen Bildungselite des 19. Jahrhunderts: Im Vergleich zu ihren elaborierten Vorstellungen und auch Aktivitäten in bezug auf höhere Bildung - in welcher Form auch immer - haben sie sich so gut wie keine Gedanken gemacht zum elementaren Bildungsbereich, zu Alphabetisierungsmaßnahmen und Erwachsenenbildung für die Mehrheit der einfachen afrikanischen Bevölkerung.

- Gemeinsam war ihnen auch ihr Festhalten am europäischen Lebensstil und ihr selbstverständlicher Umgang mit den Möglichkeiten, die sich ihnen durch die Ankoppelung Westafrikas an das moderne Weltssystem boten und die keiner von ihnen bereit war, aufzugeben - auch BLYDEN nicht und auch nicht im Angesicht vielfältiger offener oder latenter rassistischer Diskriminierungen: Internationale Kommunikationsmöglichkeiten und Reisen nach Übersee, der Verkehr in schöngeistigen und gelehrten Zirkeln, der Beifall einer gebildeten, liberalen internationalen Öffentlichkeit und gewisse Annehmlichkeiten des Lebensstandards gehörten zu ihren unverzichtbaren Lebensaspirationen.
- Gemeinsam war ihnen schließlich auch ihre grundsätzliche Akzeptanz verschulter Unterweisung von der Primarschule bis zur Universität. Vom pro-westlich eingestellten HORTON wird man das nicht anders erwarten, aber nicht einmal BLYDEN, bei all seiner Afrikanisierungsideologie, die er vertrat, votierte z. B. dafür, anstelle der 'westlichen' Schule Erziehung und Unterricht in 'afrikanischen' Formen zu setzen, z. B. in Gestalt oder meinetwegen auch in der Weiterentwicklung autochthoner afrikanischer pädagogischer Institutionen beispielsweise in Initiationskursen wie Poro und Bundo vorzuschlagen, die ganz in seiner Nähe tagtäglich praktiziert wurden, oder die Vai - Schrift, über die er Bescheid wußte, für eine 'afrikanische' Schule vorzuschlagen.

Vor einen größeren historisch-vergleichenden Horizont gestellt, verliert denn auch die Entgegensetzung von HORTON und BLYDEN, von Modernisierung und Afrikanisierung vieles von ihrer Brisanz. FYFE (1970, S. 33) kommentiert dazu abschließend: "Plainly it is not a question of choice - Horton or Blyden? A balance must be struck between them, and educators have the pleasure of deciding where to strike the balance".

ANHANG

Kommentierte bibliographische Hinweise zum Leben und Werk J. A. B. Hortons und E. W. Blydens unter besonderer Berücksichtigung bildungspolitischer Fragestellungen

J. A. B. Horton

Über Hortons Lebensweg und sein Werk ist im anglophonen Sprachraum relativ viel zu lesen. So existieren eine Biographie in Buchform von FYFE 1972, die Horton als Wissenschaftler und afrikanischen Patrioten herausstellt, sowie wichtige Kurzbiographien von SHEPPERSON 1969 in dessen Einleitung zur Neuauflage des Werkes von HORTON 1868, von NICOL 1969 in dessen Einleitung zu einer kommentierten Textsammlung mit Auszügen aus verschiedenen Schriften HORTONS und von AYANDELE 1970 in dessen Einleitung zur 2. Auflage von HORTON 1870. Ferner gibt es eine Reihe von Aufsätzen, die sich verschiedenen Aspekten von Hortons Werken widmen. AYANDELE (1972 a, 1972 b) portraitiert Horton als philosophischen Vorreiter westlicher Schulbildung und als Modernisierungpropheten Westafrikas. FYFE (1970) vergleicht Hortons pädagogische Ideen mit denen von Blyden.

JULY (1966) beleuchtet Hortons Vorstellungen zur politischen Unabhängigkeit Westafrikas und VANDERPLOEG (1978) erörtert Hortons Ideen zum Aufbau einer modernen Universität in Westafrika. Kurze Hinweise auf Horton finden sich ferner in den einschlägigen biographischen und historischen Nachschlagewerken zu Afrika bzw. zu einzelnen westafrikanischen Ländern namentlich zu Sierra Leone und Ghana. Es ist mir hingegen keine Publikation in deutscher Sprache bekannt, die sich eigens dem Leben und Wirken von Horton widmet. Die besten Hinweise zu Hortons Person und zum zeitgeschichtlichen Hintergrund in deutscher Sprache sind wohl immer noch die von GROHS 1967, S. 144-146 und GEISS 1968 (passim). Horton hat zwischen 1859 und 1874 eine Reihe naturwissenschaftlicher und politischer Publikationen verfaßt. Als sein politisches Hauptwerk gilt sein Buch aus dem Jahre 1868 mit dem programmatischen Titel "West African Countries and Peoples, British and Native. With the Requirements necessary for Establishing that Self-Government recommended by the Committee

of the House of Commons 1865; and a Vindication of the African Race", das überarbeitete Teile einer früheren Broschüre zur "Political Economy of British Western Africa..." von 1865 enthält; es ist 1969 von SHEPPERSON eingeleitet und neu herausgegeben worden und 1970 als unveränderter Neudruck (Kraus Reprint) erschienen. (Ich zitiere im folgenden nach dem Kraus Reprint von 1970.) Es enthält ebenso wie seine publizierten Briefwechsel (und hier besonders der Brief Nr. IX) zur Goldküstenpolitik: "Letters on the Political Condition of the Gold Coast..." London 1870, neu aufgelegt und einleitend kommentiert von AYANDELE 1970, auch seine Vorstellungen zu Schulsystem und Bildungspolitik der verschiedenen englischen Einflußgebiete Westafrikas. Einige einschlägige Textauszüge zu Hortons pädagogischen Hauptgedanken finden sich in Kap. 7 (S. 95 - 108) der Horton-Anthologie von NICOL 1969. In den folgenden Textauszügen stelle ich ferner einige Passagen von HORTON (1868 und 1870) zusammen, die seine bildungspolitischen Ideen besonders deutlich machen sollen.

E. W. Blyden

Von und über E. W. Blyden ist im anglophonen Bereich ziemlich viel bekannt, da Blyden selbst viel publiziert und (in einem größeren Ausmaß als Horton) mehrere Generationen afrikanischer Intellektueller und pan-afrikanistischer Bewegungen inspiriert hat. Der folgende Überblick über die Literaturlage ist daher sicher nicht erschöpfend. Über Blyden sind (mindestens) folgende Biographien in Buchform geschrieben worden: Edith HOLDEN schrieb 1966 unter dem Titel "Blyden of Liberia", LYNCH zeichnet Blyden als "Pan Negro Patriot" (1967), und LIVINGSTON (1975) stellt seine Biographie unter Das Thema "Education and Race", das als **bildungspolitisches** Hauptanliegen von Blydens Leben und Werk gelten kann. Eine kurze biographische Einführung in Blydens Leben und Werk findet sich auch im Einleitungsteil von FYFE (1967) zur Neuauflage von Blydens Hauptwerk "Christianity, Islam and the Negro Race", das erstmals 1887 erschienen war und das aus einer Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen Blydens besteht. Kurzbiographien zu Blyden finden sich ferner in den einschlägigen biographischen und historischen Nachschlagewerken zu Afrika. In den biographischen Beiträgen zu Blyden von JULY 1964, LYNCH 1965 und AYANDELE 1979 stehen vor allem Blydens Vorstellungen und Einflüsse zu einem **afrikanischen Bewußtsein** in Gestalt eines nationalistischen, pan-afrikanischen, schwarzen Rassebewußtseins und einer afrozentrischen Kulturphilosophie im Vordergrund, die Blyden als Vorläufer und Mitbegründer späterer Bewegungen wie Negritude, Panafrikanismus, African Personality und Black Consciousness kennzeichnen können.

Im deutschen Sprachraum sind mir keine Aufsätze oder Bücher bekannt, die sich eigens dem Leben und Werk von Blyden widmen; als gute Kurzkomentare in deutscher Sprache können die von GROHS (1967, S. 139-144) und GEISS (1968) gelten. **Die Blyden-Bibliographie** von HOLDEN (1966) umfaßt fast 100 Beiträge von Blyden, einige in Gestalt von Büchern oder kleineren Broschüren, viele auch nur in Form kurzer Artikel, Reden, Kommentare, Rezensionen usw. Zu seinen Lebzeiten kamen Textsammlungen in Buchform heraus: "Liberia's Offering" (1962) und "Christianity, Islam and the Negro Race" (1887); letzteres ist 1967 wieder aufgelegt und schon 1969 und 1971 erneut nachgedruckt worden. Auch andere Beiträge von Blyden sind erneut publiziert worden, so zum Beispiel "African Live and Customs" 1969 (Original 1908) und "The Negro in Ancient History", in einem Sammelband zu

Nationalismus in Asien und Afrika von KEDOURIE 1971, S. 250 - 274, und wahrscheinlich noch weitere; mein Überblick darüber ist sicher ebenso wenig erschöpfend wie meine Kenntnis all jener, die sich inzwischen mit Blyden beschäftigt haben. Meine Auseinandersetzung mit Blyden bezieht sich vor allem auf die o. a. Literatur: In bezug auf die Entmythologisierung von Blydens Lebenswerk besonders auf AYANDELE 1979, in pädagogischer Hinsicht vor allem auf LIVINGSTON 1975 und in bezug auf das Thema höhere Bildung zusätzlich auf OKAFOR 1971 und LYNCH 1964.

In den folgenden Textauszügen stelle ich einige Aussagen E.W. Blydens aus seiner Antrittsrede als Präsident des Liberia College aus dem Jahre 1881 zusammen.

Textproben aus den Publikationen von J. A. B. Horton und E. W. Blyden zur Illustration

Modernisierung (J. A. B. Horton)

- a)* Education on a large and comprehensive scale should be made the base of the future progress of the Government. (...) Education should be made compulsory, by a convention, signed by all the chiefs, that every child between the ages of seven and fourteen should attend school. This would materially improve, not only the present, but particularly the future generation. From the very commencement, great attention should be paid to the education and civilization of the female population. Their position in society should be well defined, and no arbitrary infringement on their rights should be tolerated; for it is they who, in their respective spheres, would become the best expounders of civilization to the subsequent generation, and by their immense influence on the growing population, would greatly assist in advancing education and in breaking down the barrier of ignorance between the different masses of the population. In every town there should be one or more schools, according to its extent and amount of population, and every facility should be given both to teachers and scholars. The education of the people should not be limited to those small schools thus established, but advantage should be taken of the civilization of the age, and arrangements be made with the various civilized governments to bring up intelligent natives of the country in mechanics and manufacturing arts.
- b) We want a University for Western Africa (...) Lectures should be given in the theory and practice of education, classics, mathematics, natural philosophy, mensuration, and book-keeping; English language and literature; French, German, Hebrew, history in general, mineralogy, physiology, zoology, botany, chemistry, moral and political philosophy, civil and commercial law, drawing and music, besides the various subjects which might be included under the term of theology. But the study of the physical sciences, which are closely connected with our daily wants and conveniences, should form

* (Textauszüge von J. A. B. Horton; a) aus: J. A. B. Horton: West African Countries and Peoples, London 1968, Neudruck 1970, S. 193f. b) aus: Horton-Texte, abgedruckt in: D. Nicol (Hg.): Africanus Horton..., London 1969, S. 97 ff.)

an essential part of the curriculum, as they cultivate the reasoning faculties. The vast field which a University will open the grasp of the at present undeveloped minds of Africa for general study and improvement, is so fertile with useful results that I fail to comprehend the grounds on which an attempt has been made to oppose its establishment. (...) I view every moment by which the native population can be placed in an advancing position in education as a right movement towards the permanent elevation of the race, and I consider that any obstruction thrown in the way carrying out a better system of education on the coast of Africa, aims at sapping the healthy growth of a vigorous African Community.

Afrikanisierung (E. W. Blyden)*

The African must advance by methods of his own. He must possess a power distinct from that of the European. It has been proved that he knows how to take advantage of European culture, and that he can be benefited by it. This proof was perhaps necessary, but it is not sufficient. We must show that we are able to go alone, to carve out our own way. We must not be satisfied that, in this nation, European influence shapes our polity, makes our laws, rules in our tribunals, and impregnates our social atmosphere. We must not suppose that the Anglo-Saxon methods are final, that there is nothing for us to find for our own guidance, and that we have nothing to teach the world. There is inspiration for us also. We must study our brethren in the interior, who know better than we do the laws of growth for the race. We see among them the rudiments of that which, with fair play and opportunity, will develop into important and effective agencies for our work. We look too much to foreigners, and are dazzled almost to blindness by their exploits - so as to fancy that they have exhausted the possibilities of humanity.

Those of us who have travelled in foreign countries, and who witness the general results of European influence along this coast, have many reasons for misgivings and reserves and anxieties about European civilization for this country. Things which have been of great advantage to Europe may work ruin to us; and there is often such a striking resemblance, or such a close connection between the hurtful and the beneficial, that we are not always able to discriminate.

There are many men of book-learning, but few, very few, of any - c a p a b i l i t y - even few who have that amount, or that sort, of culture, which produces self-respect, confidence in one's self, and efficiency in work. Now, why is this? The evil, it is considered, lies in the system and methods of European training to which Negroes are, everywhere in Christian lands, subjected, and which everywhere

* (Textauszüge von: E. W. Blyden: The Aims and Methods of a Liberal Education for Africans, Inaugural Address as President of Liberia College, delivered at Monrovia, 5 January 1881. Wiederabdruck in: E. W. Blyden: Christianity, Islam and the Negro Race, Edinburgh 1967, S. 71-93 (Original London 1887).)

affects them unfavourably. Of a different race, different susceptibility, different bent of character from that of the European, they have been trained under influences in many respects adapted only to the Caucasian race. Nearly all the books they read, the very instruments of their culture, have been such as to force them from the groove which is natural to them, where they would be strong and effective, without furnishing them with any avenue through which they may move naturally and free from Obstruction.

Literaturangaben betr. J. A. B. Horton und E. W. Blyden

- AYANDELE, E. A. (Hg.) 1970: Introduction to the Second Edition of J.A.B. Horton: Letters on the Political Condition of the Gold Coast, London 1970 (Orig. 1870), S. 5 - 35
- AYANDELE, E. A. 1972a: James Africanus Beale Horton: Pioneer Philosopher of Western Education in West Africa. In: West African Journal of Education, 16. Jg. (1972), H. 2, S. 115-121
- AYANDELE, E. A. 1972b: James Africanus Beale Horton 1835-1883: Prophet of Modernization in West Africa. In: ders.: African Historical Studies, London 1979, S. 164 - 195 (Orig. des Aufsatzes 1972)
- AYANDELE, E. A. 1979: Edward Wilmot Blyden, 1832-1912. The Myth and the Man. In: ders.: African Historical Studies, London 1979, S. 196-210
- BLYDEN E. W. 1871 : The Negro in Ancient History. In: KEDOURIE, S. (Hg.): Nationalism in Asia and Africa, London 1971 (Orig. d. Aufsatzes 1871)
- BLYDEN, E. W. 1887: Christianity, Islam and the Negro Race, Edinburgh 1967 (Neuauf. d. Orig. von 1887)
- BLYDEN, E. W. 1908: African live and Customs, London 1969 (Orig. 1908)
- FYFE, C. 1967: Introduction zur Neuauflage von: E. W. Blyden: Christianity, Islam and the Negro Race, Edinburgh 1967 (engl. Orig. 1887), S. Xi - XViii
- FYFE, C. 1970: Horton vs. Blyden - an educational dilemma. In Sierra Leone Journal of Education, 5. Jg. (1970), H. 1, S. 30-33
- FYFE, C. 1972: Africanus Horton 1835 - 1883. West African Scientist and Patriot, New York 1972
- GEISS, I. 1968: Panafrikanismus, Frankfurt 1968

GROHS, G. 1967: Stufen afrikanischer Emanzipation. Studien zum Selbstverständnis westafrikanischer Eliten, Stuttgart/Berlin 1967

HOLDEN, R. 1966: Blyden of Liberia, New York 1966

HORTON, J. A. B. 1868: West African Countries and Peoples...London 1868, (Reprint by Kraus Reprint, Millwood N.Y. 1978)

HORTON, J. A. B. 1870: Letters on the Political condition of the Gold Coast, hg. v. E.A. AYANDELE, London 1970 (Nachdruck von 1870)

YULY, R. 1966: Africanus Horton and the Idea of Independance in West Afrika. In: Sierra Leone Studies, N. S. No. 18, Jan. 1966, S. 2 - 17

JULY, R. W. 1964: Nineteenth-Century Negritude: Edward Wilmot Blyden. In: Journal of African History, 5. Jg. (1964), H. 1, S. 73-86

LIVINGSTON, T. W. 1975: Education and Race: A Biography of Edward Wilmot Blyden, San Francisco 1975

LYNCH, H. B. 1964: The Native Pastorate Controversy and Cultural Ethno-Centrism in Sierra Leone, 1871-1874. In: Journal of African History, V. Jg. (1964), H. 3., S. 400 ff.

LYNCH, H. B. 1965: Edward W. Blyden: Pioneer West African Nationalist. In: Journal of African History, 6. Jg. (1965), H. 3., S. 373-388

LYNCH, H. B. 1967: Edward W. Blyden, Pan-Negro Patriot, London 1967

NICOL, D. (Hg.) 1969: Africanus Horton. The Dawn of Nationalism in Modern Africa. Extracts from the political, educational, scientific and medical writings of J.A.B. Horton (1853-1883), London 1969

OKAFOR, N. 1971: The Development of Universities in Nigeria. A study of the influence of political and other factors on university development in Nigeria 1868-1967, London 1971

SHEPPERSON, G. 1969: Introduction, zur Neuaufl. von J.A.B. Horton: West African Countries and Peoples. Edinburgh 1969, S. vii-xxiv

VANDERPLOEG, A. J. 1978: Africanus Horton and the idea of a University for Western Africa. In: Journal of African Studies (Los Angeles), 5. JG. (1978), H. 2, S. 185-204